

# Glaube an blühende Landschaften

Im Interview spricht VBL-Geschäftsführer Klaus-Peter Jung (Foto) über die Probleme, die sich nach Hachings Rückzug vor allem in der 1. Liga der Männer auf tun, betont aber auch, dass sich die Dinge vor allem im TV-Bereich durchaus positiv entwickeln



foto: vbl/manfred wende

**Herr Jung, wie groß war Ihre Trauer, als Ende Juli spruchreif wurde, was die Spatzen seit Monaten von den Dächern piffen? Nämlich dass sich Haching aus der 1. Liga zurückzieht.**

Das war natürlich vor allem für diejenigen, die bis zum Schluss vor Ort versucht haben, eine schlagkräftige Bundesliga-Mannschaft auf die Beine zu stellen, eine traurige Nachricht. Und auch uns hat es nicht kalt gelassen, denn wir haben bis zuletzt gehofft, dass es klappt. Allerdings kam die Situation nicht überraschend. Wir standen ja immer in engem Kontakt mit den handelnden Personen und kannten den Stand. Doch die Entwicklung zeichnete sich ab. Die Chance, dass es in Haching doch noch weitergeht, wurde jedoch mit jeder Woche und jedem Tag geringer.

**Hand aufs Herz: Hatten Sie überhaupt noch die Hoffnung, die Dinge könnten sich zum Guten wenden?**

Die Hoffnung stirbt zuletzt, heißt es ja. Tatsächlich hat Manager Josef Köck immer wieder über neue Gespräche mit potentiellen Sponsoren berichtet. Leider sind die nicht erfolgreich verlaufen. Aber die Hachinger haben bis zum letzten Atemzug mit großem Herzblut gekämpft.

**Die „Süddeutsche“ stellt den Hachingern ein schlechtes Zeugnis aus: Die Außendarstellung des Klubs wirke altbacken und die Sponsoren-Akquise mit herkömmlichen Massenmails sei nicht zeitgemäß. Haben sich die Hachinger ihr Scheitern selbst zuzuschreiben, weil sie unprofessionell gearbeitet haben?**

Es steht mir nicht zu, das zu kommentieren. Schließlich hat vor Ort jeder nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt.

**Die Kritik aus der Szene – unter anderem aus Berlin – zielt in eine ähnliche Richtung. Den Hachingern wird vorgeworfen, über Jahre hinweg sämtliche Ressourcen in die Mannschaft gesteckt und die Entwicklung eines gesunden Umfelds darüber vernachlässigt zu haben. Ist das nachvollziehbar?**

Ich finde es nicht richtig, nachdem alles passiert ist, weiter über Fehler der Verantwortlichen zu diskutieren. Falls Dinge falsch gemacht wurden, werden es die handelnden Personen wissen. Ich habe bei meinem Antrittsbesuch als DVL-Geschäftsführer im letzten Jahr mit Josef Köck und Mihai Paduretu intensiv darüber diskutiert. Damals hatte ich sie gebeten, das in ihre Überlegungen mit einzubeziehen, damit sie den Anschluss nicht verpassen. Friedrichshafen hat als Vorreiter dieser Entwicklung schon vor Jahren mehrere hauptamtliche Stellen in der Administration und Sponsorenakquise geschaffen. Berlin hat nachgezogen und noch einen draufgesetzt. Auch in der Bundesliga der Frauen gibt es gute Beispiele dafür.

**Die Hachinger bemängeln fehlende Fernsehzeiten und mangelnde Unterstützung durch die VBL. Können Sie das nachvollziehen?**

Zu 50 Prozent kann ich diese Einschätzung nachvollziehen, zu 50 Prozent weise ich sie scharf zurück: Was die Live-Fernsehzeiten jenseits unseres eigenen Live-Portals betrifft, hat Josef Köck recht. Da ist der Ist-Zustand nicht befriedigend. Das wissen wir, und daran arbeiten wir. Im Gegensatz dazu sind wir beispielsweise in der Nachberichterstattung auf einem sehr guten Weg. Die Ligen erreichten in der letzten Spielzeit rund 170 Millionen Menschen über die messbare TV-Berichterstattung. Und diese

Zahl wird in der neuen Saison sicherlich deutlich steigen. Grundsätzlich entwickeln sich diese Dinge also sehr positiv. So weit, wie im Moment, waren wir noch nie.

#### **Wo widersprechen Sie?**

Wie ich schon sagte, die TV-Präsenz war insgesamt sehr ordentlich. Und was darüber hinaus die Unterstützung durch die DVL betrifft, sind die Hachinger auf dem Holzweg. Wenn ein Verein Erfolge feiert, ist ja schließlich auch in erster Linie das Team vor Ort dafür verantwortlich und nicht die Liga. Gleiches gilt aber auch für nicht so gute Zeiten – da müssen zuallererst vor Ort die richtigen Maßnahmen getroffen werden. Nichtsdestotrotz ist Michael Evers als ehrenamtlicher Präsident sofort nach Bayern gefahren, als er gerufen wurde. Doch wenn die Erwartungshaltung war, dass wir den fehlenden Sponsor finden, um eine Spitzenmannschaft der Bundesliga zu finanzieren, dann ist das völlig überzogen. Dann müssten wir für alle 73 Vereine, für die wir zuständig sind, große Geldgeber aufreiben.

**Das Hachinger Ausscheiden ist vor allem deshalb bitter, weil dort viele deutsche Nationalspieler auf hohem Niveau arbeiten konnten. Nun wird aus dem Dreikampf zwischen Berlin, Friedrichshafen und Haching ein Zweikampf. Verliert die Liga dadurch an Strahlkraft?**

In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch einmal auf die langjährige gute Arbeit von Mihai Paduretu als Trainer hinweisen. Und natürlich wird der Liga ein namhaftes Team fehlen. Aber bei dieser Betrachtung sollten Sie auch nicht vergessen, dass wir

viele Jahre lang nur einen Klassenprimus hatten und dahinter gar nichts. Insgesamt hat sich also durchaus etwas zum Positiven gewandelt.

**Mit 1860 München und dem ASV Dachau bei den Männern sowie Bayern Lohhof bei den Frauen sind gleich drei ehemalige Deutsche Meister aus dem Raum München aus der 1. Liga verschwunden. Nun folgt mit Haching ein vierfacher Pokalgewinner. Ist Spitzenvolleyball in der bayerischen Metropole auf Dauer nicht möglich?**

Gegenfrage: Wäre Spitzen-Basketball ohne die Bayern oder Spitzen-Eishockey ohne Red Bull in München möglich? Mit Sicherheit nicht. München scheint ein ganz spezielles Pflaster zu sein. Die Erstliga-Turnier von Bayern München haben dort zum Beispiel vor 100 Leuten ihre Wettkämpfe bestritten. Als wir sie seinerzeit nach Vilsbiburg holten, sind gleich 1000 Menschen in die Halle gekommen und waren hellauf begeistert. Ich denke, insgesamt ist entscheidend, mit Alleinstellungsmerkmalen zu punkten. Wenn ich an einem Ort bin, an dem schon zahlreiche Spitzenclubs vertreten sind, muss ich etwas besser machen als die anderen, um beachtet zu werden.

**Auch im Handball ist München Diaspora, die Erstligisten aus Schwabing und Milbertshofen sind längst von der Landkarte verschwunden. Ist die Omnipräsenz des übermächtigen FC Bayern so erdrückend?**

Natürlich hat der FC Bayern eine besondere Strahlkraft. Aber ich glaube fest daran, dass es auch für andere funktioniert, ▶



## **GEMEINSAM GEWINNEN**

Hol dir jetzt dein neues Trikot!  
Den neuen Trikot-Aktions Flyer mit vielen tollen Trikots  
gibt es ab sofort bei deinem Sportfachhändler.

  
**erima**<sup>®</sup>  
SPORTSWEAR SINCE 1900



foto: augenblick

wenn man es probiert. Wir dürfen ja nicht vergessen, dass es die Hachinger mit Generali acht Jahre lang hinbekommen haben. Und zwar erfolgreich und auf hohem Niveau.

**Sie waren jüngst mit dem Statement zu vernehmen, die Volleyball Bundesliga befände sich „auf einem sehr guten Weg“. Mit Verlaub, diese Aussage verwundert angesichts des Bottroper Lizenzzugs und dem Rückzug der Traditionsklubs aus Moers und Haching. Drei Klubs sind weg – das suggeriert keine blühenden Landschaften.**

Also Sie müssen zugeben, dass die Gründe ganz unterschiedlich sind. Unterhaching ist nicht bankrott, der Rückzug liegt in erster Linie darin begründet, dass man Sport auf höchstem Niveau präsentieren wollte – und zwar ohne Kompromisse. Wir haben mittlerweile viele Dinge auf den Prüfstand gestellt und jüngst unseren neuen Markenauftritt vorgestellt. Unsere Medienpräsenz mit vbl.tv und dem neuen Modul Konferenz ist steigend. Mit Sky, Sport1 und den Landesrundfunkanstalten trägt die Zusammenarbeit immer mehr Früchte. Natürlich kann man in der 1. Liga der Männer nicht von blühenden Landschaften sprechen. Doch wir sind auf einem guten Weg, von dem wir uns nicht abbringen lassen. In der 1. Liga der Frauen stellt sich die Situation sogar noch besser dar.

**Ihr Optimismus ehrt Sie, aber uns erscheint der Ist-Zustand der 1. Ligen nicht als rosig: Mit den Netzhoppers und Dresden gibt es bei den Männern weitere Wackelkandidaten, bei den Frauen läuft in Köpenick gerade die Aktion „100 Retter für den KSC“.**

Wir tun alles, um unseren Sport nach vorn zu bringen. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass es auch vereinzelte Rückschläge geben kann. Auch im Fußball, Handball, Basketball oder Eishockey bleiben immer wieder Klubs auf der Strecke – nicht nur in Deutschland. Davon dürfen wir uns nicht beirren lassen. Die Aufsteiger aus Lüneburg und Herrsching oder auch die Netzhoppers – das sind alles Teams mit Potenzial, die noch stabiler werden müssen. Aber wir wollen mithelfen, sie in eine gesunde Stabilität zu bringen.

**Abschied von den Fans: Mihai Paduretu und Haching sind raus, und die Bundesliga ist um eine Attraktion ärmer**

**Welche Schwachpunkte müssen dabei vorrangig bearbeitet werden?**

Es geht um Rahmenbedingungen und Strukturen. Es muss mit mehr Kontinuität und nachhaltiger Professionalität gearbeitet werden. Die Last der Vereine und Teams darf – das gilt auch für finanzielle Verantwortlichkeiten – nicht auf einer Schulter abgeladen werden. Moers war aus meiner Sicht ein gutes Beispiel dafür. Als Herr Krivec den Daumen gesenkt hat, war Feierabend. Andererseits danken wir ihm für fast 30 Jahre Spitzenvolleyball.

**Der Alleinunterhalter alter Schule hat also ausgedient.**

Eindeutig, das ist nicht mehr zeitgemäß. Für mich ist die 1. Liga der Frauen beispielgebend. Dort sind die Vereine in der Breite wirtschaftlich wesentlich besser aufgestellt als bei den Männern. Die Entwicklung, die Wiesbaden, Stuttgart oder Aachen nach existenziell bedrohlichen Zeiten genommen haben, sollte uns allen Mut machen. Diese Klubs stehen besser da denn je.

**Ein entscheidender Schritt in eine bessere Zukunft wäre die Gewinnung eines Ligasponsors. Dieses Thema geistert seit vielen Jahren durch die Szene, getan hat sich nichts. Gibt es in diese Richtung noch Ambitionen, oder sollte man sich davon verabschieden?**

Meine Antwort lautet: Wir brauchen einen Liga-Sponsor und wir wollen noch mehr TV-Zeiten. Dieser Weg ist alternativlos. Daran arbeiten wir, und daran werden wir uns messen lassen. Um diesen Weg erfolgreich zu bestreiten, haben die Volleyball Bundesligisten einen Masterplan entwickelt und im Juni verabschiedet, der im ersten Schritt einen Zeitraum von drei Jahren umfasst. Es wäre unseriös, in kürzeren Spannen zu rechnen. Wir wollen bis 2016 entscheidende Fortschritte machen. Denn sonst könnten wir auf den Stand der 70er Jahre zurückfallen, als unser Sport auf Hochschulniveau betrieben wurde. Dazu werden wir es nicht kommen lassen.

**Interview: Felix Meininghaus ■**